

**Karl-Heinrich OSTMEYER, *Jüdische Gebete aus der Umwelt des Neuen Testaments. Ein Studienbuch. Text – Übersetzung – Einleitung*, Biblical Tools and Studies (BiTS 37), Peeters, Leuven – Paris – Bristol, CT 2019, ISBN 978-90-429-3853-3, I-XVI+ 484 S.**

Das Buch präsentiert sich in vorzüglicher Ausmachung. O. veröffentlicht darin die Texte von 54 Gebeten aus der Zeit zwischen dem 3. vorchristlichen Jh. bis ins 3. nachchristliche Jh. Die Auswahl hat O. selbst getroffen und zwar so, dass er aus einer Schrift jeweils einen ihm besonders charakteristischen erscheinenden Text ausgewählt hat und von den in der jüdischen Wüste gefundenen, ein spezifisches Fragment. Dadurch bekommt der Leser einen Einblick in die Vielfältigkeit der Gebete und der Beter in diesem Zeitraum und wird gleichzeitig angehalten, diese Texte genau zu studieren und eigene Schlüsse daraus zu ziehen. Dazu bringt O. bei jedem zitierten Text zunächst eine Einleitung zu dem entsprechenden Werk, in dem das Gebet begegnet mit Angabe der Literatur, es folgt die Einführung in den jeweiligen kürzeren oder längeren Text mit weiteren Literaturhinweisen vor allem auf die Übersetzungen ins Englische, Französische und Deutsche und dann die Texte selber in der Originalsprache, hebräisch, griechisch oder lateinisch mit Anmerkungen zum Text, zur Übersetzung und zum Verständnis. Der Stand der Wissenschaft in den Einleitungsfragen wird sorgfältig wiedergegeben, ohne dass O. sich selber festlegt. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die auch wahrgenommen werden soll, dass sich die Leserin oder der Leser, ein eigenes Bild macht. Das Buch ist aus Übungen mit Studierenden hervorgegangen, wobei viele mitgeholfen haben, dass das Buch in der vorliegenden Form entstanden ist.

O. bringt eine beeindruckende Sammlung sehr verschiedener Gebete, die er teilweise an versteckten Stellen vorgefunden, im Laufe seiner langen Lehrtätigkeit gesammelt und in Seminaren mit Studenten bearbeitet hat. Er beginnt mit den Hymnen (Hodayot) aus Qumran, denen er einen apokalyptischen Hymnus und eine Danksagung entnimmt, es folgen elf Gebetstexte aus den Höhlen bei Qumran mit verschiedener Ausrichtung, an deren Ende das Gebet von Bar Kochba, gefunden im Nahal Hever. Diesen werden die Gebete in den Pseudepigraphen des Alten Testaments (Testamente der zwölf Patriarchen, Sibyllinen, Testament Hiobs, Joseph und Asenet, das Leben Adams und Evas, Pseudo-Philo /Liber Antiquitatum Biblicarum/, Himmelfahrt des Mose, Griechische Baruch-Apokalypse, 4Esra, Esra-Apokalypse, Paralipomena Jeremiae) angeschlossen. Diesen folgen die Gebete aus den Apokryphen (Judit, Weisheit Salomos, Tobit, Jesus Sirach, Baruch, Makkabäerbücher, Zusätze zu Esther; Zusätze zu Daniel, Manasses Gebet; Ps 151). Nicht in bekannten Büchern publiziert ist die Grabinschrift auf zwei Stelen aus Rheneia und das Gebet Jakobs (Oratio Jacobi). Die Gebete bei Philo von Alexandrien und bei Josephus in seinen Altertümern bilden den Abschluss.

Die Texte werden mit einer deutschen Übersetzung gebracht und zwar so, dass in der Regel der Urtext hebräisch, griechisch oder lateinisch auf der linken Seite, die Übersetzung rechts zu stehen kommt. Im Falle des Lobgebetes des Tobit werden aber, weil die Textüberlieferung nicht übereinstimmt, mehrere Textvarianten gebracht und übersetzt: die griechische des Vaticanus und Alexandrinus einerseits und die des Sinaiticus andererseits, die lateinische der Vulgata und weitere zwei Qumranfragmente, das eine in hebräischer, das andere in aramäischer Sprache. Hier zeigt sich das Bemühen, der Besonderheit der Texttradition gerecht zu werden und gleichzeitig die Lebendigkeit der Texte aufzuzeigen. Die Übersetzung bemüht sich um eine große Nähe zur Vorlage. Dadurch ist die Sprache zuweilen holprig. Das ist bewusst geschehen. Fließend geschriebene Übersetzungen gibt es in den meisten Fällen an anderer Stelle.

Für jede Schrift wird eine zwar recht kurze aber gut überlegte Einleitung geboten, die gleichzeitig eine Vorstellung der Schriften der zwischentestamentlichen Zeit bietet. Aus den vielen herangezogenen Schriften wird fast ausschließlich nur ein einziger Text ausgewählt, die Einleitung aber gibt Erläuterungen für die gesamte Schrift bzw. Sammlung. Der mit den Schriften oder einer einzelnen Schrift nicht Vertraute bekommt dadurch eine gute Erstinformation. Das gesamte Buch vermittelt damit einen Überblick über eine große Anzahl von Schriften aus diesem Zeitraum.

Im Gebet spricht sich der Mensch vor Gott aus. An vielen Stellen in diesen Gebeten erscheint der Lobpreis, des Herrn Himmels und der Erde. Gerühmt wird Gottes Schöpfermacht, der geschichtliche Ereignisse heraufführt und darum auch verändern kann, aber auch seine Gnade und Barmherzigkeit, aufgrund derer die Beterin oder der Beter seine Sünde bekennt und Vergebung, im Sinne eines Angenommen-Seins erwartet.

Einzelne Themen erscheinen mir hervorgehoben werden zu sollen:

- Beim Gebet im Testament Hiobs bekommt man einen Eindruck, wie ein Verantwortlicher für den Glauben (es ist im Hiobbuch Eliphaz) bei Gott gegen den anders Lehrenden (Elihu) eintritt.
- Die Sibylle bekennt, wie vor ihr Jeremia, dass sie eigentlich nicht weissagen wollte, aber von Gott überwunden wurde.
- Das Gebet des Bar Kochba preist im Hochgefühl der messianischen Zeit uneingeschränkt Gottes Eingreifen.
- Asenet bittet um Vergebung für ihr vorheriges Leben. Sie ist eine vorbildliche Heidin, die zu Israel findet.
- Josephus erklärt seinen Wechsel in das Lager der Römer mit dem anschließenden Versprechen vor Gott, dass er Israel treu bleibt.
- Nachdenklich stimmt das Gebet der Judit, wie das gesamte Juditbuch. Die Vorbereitung der Ermordung des Heerführers Holofernes wird vor Gott ausgesprochen und vor ihm auch begründet. Pate steht die Tat der Jael im

#### BOOK REVIEWS

Doboralied. Für das Gelingen der Ermordung des feindlichen Heerführers wird Gott gelobt.

- Das Rachegebet auf den Grabstelen von Rheneia ist ein Fluch über Menschen, die den frühen Tod eines Mädchens verursacht haben (sollen).

An dem sorgsam zusammengestellten Buch mit den vielen vorsichtig gehaltenen Hinweisen und Informationen ist mir eine einzige Fehleinschätzung aufgefallen. Gleich auf S. 1 meint O.: „Wenn das Beten für die Feinde bis heute als ein neutestamentliches Spezifikum verstanden wird, dann liegt das daran, dass andere Gebetstexte nicht zur Kenntnis gelangten und diskutiert wurden (z.B. das Genesisapokryphon).“ Diese Stelle sei darum diskutiert: Auf S. 25 weist er darauf hin, dass Abram „eine konkrete Bitte um die Impotenz des Pharao“ ausspricht. Das ist keine Bitte *für* den Pharao, sondern eine Bitte, *dass* der Pharao Sara nicht missbraucht.

Das Buch schließt eine Lücke in der Textüberlieferung. Es wird darum oft zum Studium herangezogen werden. Es lässt die Leser\*innen nicht unbeteiligt und hilft, die religiöse Welt des Volkes Israel in der Zeit zwischen den Testamenten besser zu verstehen.

Hans KLEIN  
Lucian Blaga University Sibiu  
Department of History,  
Heritage and Protestant Theology  
Romania